

Universitätsbibliothek Wuppertal

Gesammelte Schriften

Philologische Schriften

Mommsen, Theodor

Berlin, 1909

Vorwort

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1925)

Vorwort.

‘Principi philologorum’ begann das von F. Bücheler vorgeschlagene Telegramm, das die zu Köln im Jahre 1895 tagende Philologerversammlung Mommsen unter begeisterter Acclamation vieler Hunderte sandte. Die Zahl seiner in diesem Bande vereinigten kleinen philologischen Schriften ist so groß, daß noch während des Drucks die Teilung des Bandes in zwei Halbbände in Erwägung gezogen wurde; doch ist es aus äußeren Gründen bei dem einen Bande geblieben. Einige Schwierigkeiten bereitete nur die Absonderung des Philologischen vom Historischen; Mommsens eigne Angaben, die er O. Hirschfeld darüber gemacht hatte, waren, wie dieser im Vorwort zu den Juristischen Schriften I und zu den Historischen Schriften I dargelegt hat, nur ganz provisorischer Natur, sodaß die Entscheidung darüber den Dispositionen Hirschfelds vorbehalten blieb. Daß diese oft mehr auf Grund äußerer als innerer Argumente erfolgen mußte, wird Jeder begreifen, der die unlösbare Einheit philologischer und geschichtlicher Arbeit Mommsens erwägt: hat doch gerade er, auch darin ein großer Lehrmeister, die Konstruktionen von Theoretikern, die jetzt diese Einheit sprengen wollen, durch seine Praxis als gegenstandslos erwiesen. Immerhin dürfte unser Prinzip Billigung finden, wonach wir außer den sprachlichen, exegetischen und kritischen Arbeiten auch diejenigen, deren sachliche Darlegungen eng an den Text eines Schriftstellers anschließen, zu den philologischen im weiteren Sinne des Wortes gerechnet haben; warum Tacitus von

seinem Freunde Plinius, mit dem er sogar in unserer Überlieferung durch Personalunion vereinigt war, hier getrennt worden ist, hat Hirschfeld im Vorwort zum ersten Bande der Hist. Schr. S. VI angegeben.

Die 87 in diesem Bande vereinigten Abhandlungen, deren Umfang alle Stadien von einer Miscelle bis zu einem libellus durchläuft, sind in der Weise geordnet worden, daß auf die latina die graeca und auf diese die grammatica folgen; zwei Artikel allgemeineren Inhalts bilden den Schluß. Innerhalb jener Abschnitte ist das Prinzip chronologischer Reihenfolge, soweit sie sich ohne Pedanterie erzielen ließ, zugrunde gelegt worden. Ein paar kleine Irrtümer, die sich nach Beendigung des Drucks herausstellten, sind am Schlusse des Inhaltsverzeichnisses vermerkt worden.

Nach Mommsens eigenem Wunsche sollte 'geradezu Fehlerhaftes und Beseitigtes' nicht wieder abgedruckt werden (vgl. Vorwort zum ersten Bande der Jur. Schr. S. VI). Es hat sich nur verschwindend wenig dieser Art finden lassen. Vom Abdruck ausgeschlossen worden sind auch diejenigen Aufsätze, deren Inhalt Mommsen bei anderen Gelegenheiten, fast immer in verbesserter und erweiterter Form, wiederholt hat. Dagegen gelang es, unter nr. XLIV und LVII zwei Inedita zu bringen. Ebenfalls entsprechend Mommsens Wunsche sind die philologischen Schriften, wie die übrigen, in der Weise zum Abdruck gelangt, daß zu ihrer Ergänzung oder Korrektur außer Mommsens eignen späteren Behandlungen desselben Gegenstandes auch die anderweitige moderne Literatur herangezogen und in [] vermerkt wurde. Wenn mir dabei manches zweifellos entgangen sein wird, so bitte ich das mit der Vielheit der Materien, deren einige meinem Arbeitsgebiet ferner liegen, zu entschuldigen; an einigen ganz wenigen Stellen, in deren Beurteilung ich mich kompetent zu fühlen glaubte, habe ich meine eigne Auffassung anzudeuten mir erlaubt. Offenkundige Schreibfehler oder Versehen Mommsens sind stillschweigend berichtigt worden; wo aber auch nur ein leiser Zweifel obwalten konnte, wurde die Korrektur den Worten

Mommsens mit einem Fragezeichen eingefügt. Die Schriftstellertexte sind, wo es sich nicht um bloß gelegentliche Zitate handelt, überall nach den neuesten Ausgaben, z. T. mit Unterstützung seitens meines Neffen cand. phil. Siegfried Vogt in Marburg, revidiert worden.

Bei meiner Arbeit habe ich mich des sachkundigen Rates befreundeter Kollegen zu erfreuen gehabt, derer ich an mehreren Stellen dieses Bandes dankbar gedachte. Nicht unterlassen aber darf ich es, an dieser Stelle namentlich H. Dessau zu danken, der mich mit unermüdlicher Opferbereitschaft unterstützt und die Bearbeitung von nr. LXVIII (Polemii Silvii laterculus) ganz übernommen hat, wie B. Kübler diejenige von nr. XXXII (Volusii Maeciani distributio partium). Mir selbst hat die Arbeit, deren Übernahme ich dem Vertrauen von O. Hirschfeld und U. v. Wilamowitz danke, nicht bloß — was selbstverständlich war — eine bedeutende Erweiterung meines Wissens, sondern auch reichen innern Gewinn gebracht. Denn es hat wahrlich etwas Erhebendes und Ergreifendes zu sehen, wie dieser Große überall auch die Arbeit der Kleinen selbst tut, wie er das eigne Urteil mit unerbittlicher Wahrheitsliebe den Bedingungen des stofflich Gegebenen unterordnet und die Vermehrung des Tatsachenmaterials höher wertet als alle Kombinationen, die sich ihm dank seiner den Zeiten und Personen kongenialen Intuition aufdrängten; die schönen Worte, die er 1869 im Nachruf auf O. Jahn von der philologischen Methode schrieb (Reden und Aufsätze S. 459), hat er Zeit seines Lebens in die Tat umgesetzt. Die jetzige Generation hat das Erscheinen vieler der hier vereinigten Aufsätze und den Impuls, den sie jedesmal brachten, in starkem Mitfühlen noch an sich erlebt, andere besitzen schon für sie den Zauber ehrwürdiger Vergangenheit. Daran können wir die Ehrfurcht ermessen, mit der künftige Geschlechter diese Monumente betrachten werden, vor allem die jedesmalige Jugend; denn gerade ihr war er und wird er fürderhin ein durch sein großes Beispiel wirkender strenger aber liebevoller παιδαγωγός sein, bloßer Bewunderung abhold, aber jedem ernsthaften Mitarbeiter, und sei es im Kleinsten,

zu Dank und Anerkennung freudig bereit. Forscherarbeit wird, wenn sie wahre Werte geschaffen hat, in den Strom lebendigen Wissens, der durch die Jahrhunderte rauscht, aufgenommen mit der Bestimmung, in ihm zu zerfließen; aber wenn der Forscher zugleich ein Gigant des Willens und ein Künstler des Gestaltens war, so bleibt von seinem Werke nicht nur das sachliche Ergebnis als gestaltlose Potenz, sondern der Mensch und der Schöpfer wirken fort in ewig junger Energie.

Berlin.

Eduard Norden.